

Demo gegen Terror in Italien

ROM: In zahlreichen italienischen Städten haben am Mittwochabend Hunderttausende von Menschen an Demonstrationen gegen den Terrorismus teilgenommen. Zur grössten Veranstaltung, einem Fackelzug in Rom, kamen nach Gewerkschaftsangaben rund 300 000 Personen. Bei der Schlusskundgebung in Rom auf der zentralen Piazza Navona bekräftigten die Vorsitzenden der drei grössten Gewerkschaftsverbände CGIL, CISL und UIL ihren Widerstand gegen den Terrorismus.

Am Dienstag der Vorwoche hatten die linksextremistischen Roten Brigaden den Regierungsberater Marco Biagi ermordet. In der norditalienischen Stadt Bologna endete ein Fackelzug vor dem Haus, vor dem Biagi erschossen worden war.

Nur der Wahlausgang ist spannend

PÄRIS: Die Kandidaten sind altbekannt, ihre Programme für die meisten Franzosen kaum zu unterscheiden. Wenn der Neogaullist Jacques Chirac (69) und der Sozialist Lionel Jospin (64) am 21. April und 5. Mai bei der Präsidentschaftswahl zum letzten Gefecht ihrer langen politischen Karrieren antreten, sorgt nur ein Blick auf die Meinungsumfragen für Spannung. Sie sagen ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen dem amtierenden Staatsoberhaupt und dem Premierminister voraus. Drei Viertel der Wähler erkennt derzeit kaum einen oder gar keinen Unterschied in den Programmen der beiden wichtigsten Kandidaten, wie eine Louis-Harris-Umfrage für die Zeitung «Liberation» ergab. Beide wollen hart gegen Kriminalität durchgreifen und die Steuern senken. In der Aussenpolitik, die im Wahlkampf ohnehin keine Rolle spielt, herrscht in Frankreich weitgehend parteiübergreifender Konsens.

Umso mehr rücken die höchst unterschiedlichen Persönlichkeiten von Chirac und Jospin und ihr Stil in den Mittelpunkt des Interesses. Eine spitze Bemerkung des Premiers über das Alter seines Konkurrenten und ein nervös zitterndes Bein des Präsidenten beim Fernsehinterview werden so zu Themen im Kampf ums höchste Staatsamt.

Nachfahren der Sklaven kämpfen

NEW YORK: Im Namen der 35 Millionen Nachkommen schwarzer Sklaven in Nordamerika hat eine Gruppe von Anwälten drei US-Unternehmen auf Entschädigung verklagt. Die Eingaben folgen dem Muster der Sammelklagen von Holocaust-Opfern gegen deutsche Firmen und richten sich zunächst gegen den Versicherungskonzern Aetna; die Eisenbahngesellschaft CSX und das Bankhaus FleetBoston. Allerdings heisst es in den Klageschriften weiter, möglicherweise hätten sich bis zu 1000 Firmen zwischen 1619 und 1865 an der Sklaverei bereichert. Die geforderte Entschädigung wurde nicht auf einen bestimmten Betrag festgelegt. Das Geld soll nach dem Willen der Anwälte in einen Fonds fliessen, mit dem vor allem Gesundheitsversorgung, Ausbildung und Wohnverhältnisse der Schwarzen in den USA verbessert werden sollen. Die Sklaverei wurde nach dem Ende des Bürgerkriegs 1865 abgeschafft. Das System habe aber Wunden hinterlassen, die noch immer nicht geheilt seien, heisst es in den Klagen. Die schwarze Bevölkerung leide an grösserer Armut, höherer Arbeitslosigkeit und schlechterer Ausbildung. Ausserdem würden die Schwarzen öfter zur Zielscheibe der Justizbehörden. Das Versicherungsunternehmen Aetna erklärte nach dem Einreichen der Klagen, es wäre unverständlich, wenn die Justiz Klagen zuliesse, die sich auf Vorgänge von vor mehreren hundert Jahren bezögen.

«Kein Anschlag – ein Massaker»

Mindestens 16 Tote bei Selbstmordanschlag vor Passah-Fest

TEL AVIV: Bei dem schwersten Terroranschlag in Israel seit neun Monaten sind am Mittwochabend in der israelischen Küstenstadt Netanja mindestens 16 Israelis getötet worden. Rund 80 Personen wurden verletzt, einige davon lebensgefährlich.

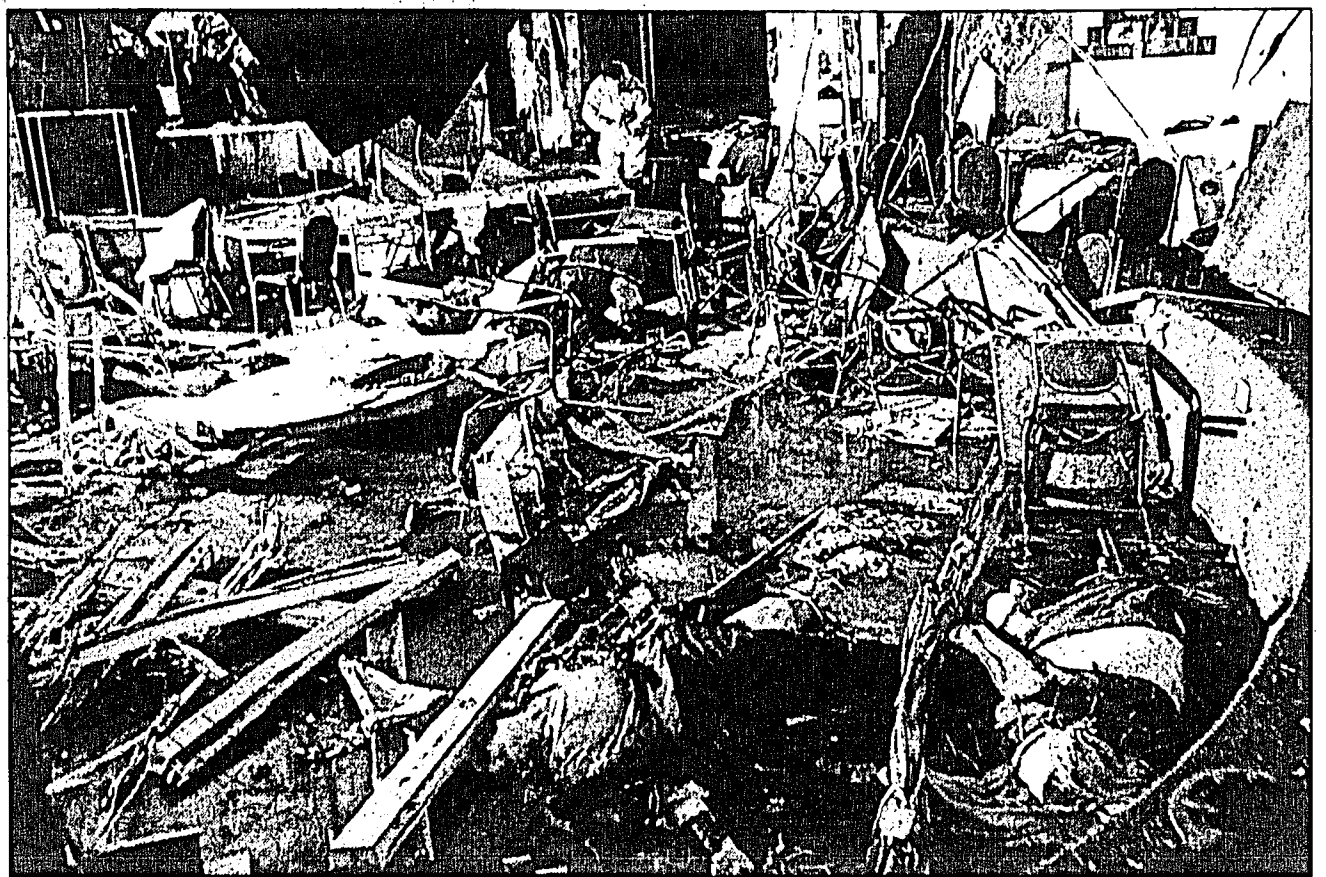
Der palästinensische Selbstmordattentäter hatte sich trotz verschärfter Sicherheitsvorkehrungen zusammen mit zahlreichen Gästen Zutritt zu der Empfangshalle des «Park-Hotels» verschafft. Die Gäste wollten nach einem Gottesdienst in der Synagoge an dem traditionellen Seder-Mahl vor dem einwöchigen Passah-Fest teilnehmen. Gegen 18.30 Uhr MEZ zündete der Selbstmordattentäter den um seinen Leib geschnallten Sprengsatz. Die Lobby wurde durch die Explosion völlig zerstört.

Lebensgefährlich Verletzte

Nach Angaben der Polizei schweben 16 der Verletzten in Lebensgefahr. Zahlreiche Gäste mussten mit Schocksymptomen behandelt werden. Unter den Toten waren nach Angaben des israelischen Fernsehens auch mehrere Kinder. Der israelische Polizeiminister Uzi Landau sagte am Ort des Anschlags: «Dies war kein Anschlag, dies war ein Massaker.»

Der bislang schwerste Anschlag seit Beginn der zweiten palästinensischen Intifada vor 18 Monaten hatte sich am 1. Juni vergangenen Jahres ereignet, als palästinensische Extremisten vor einer Diskothek in Tel Aviv 21 Menschen töteten.

Dass Attentat wirft schwere Schatten über die bereits ins Stocken geratenen Bemühungen von US-Vermittler



Im Park-Hotel warteten viele Menschen auf den Einlass in den Essenssaal, wo das traditionelle Essen zum Passahfest serviert wurde. Der Attentäter habe das Park-Hotel betreten, sei durch die Lobby zum Essensraum gegangen, wo er sich in die Luft sprengte, berichtete der örtliche Polizeichef, Aharon Franko.

Anthony Zinni, der eine Waffenruhe zwischen Israel und den Palästinensern erreichen möchte.

Noch am Abend rief Israels Ministerpräsident Ariel Sharon seine wichtigsten Minister zu einer Krisensitzung in Jerusalem zusammen. In Jerusalem hiess es, angesichts der fortgesetzten Gewalt durch die Palästinenser müsse Israel seine Haltung zu der angestrebten Waffenruhe überdenken.

Zu dem Anschlag bekannte sich die radikal-islamische Hamas-Organisati-

on, wie am Abend der arabische Nachrichtensender El Dschasira berichtete. Nach Angaben des libanesischen Fernsehsenders Al Manar bekannten sich jedoch die «Al-Aksa-Märtyrer-Brigaden» zu der Tat.

Sie gelten als bewaffneter Arm der Fatah-Organisation von Palästinenserpräsident Jassir Arafat. Die israelische Polizei warnte am Abend vor weiteren palästinensischen Anschlägen in den nächsten Tagen. Netanja, das nur etwa zwölf Kilometer vom Westjordanland

entfernt ist, war in den vergangenen Monaten der Intifada wiederholt Ziel von Terroranschlägen. Die Bürgermeisterin der Stadt, Miram Feyerberg, sagte nach dem neuen Anschlag, es sei «unmöglich, solche Angriffe zu verhindern». «Diese Stadt ist nach drei Seiten offen. Es ist einfach unglaublich.»

Wegen des Passah-Fests hatte die Polizeiführung am Mittwoch mehr als 8000 Polizisten in höchste Alarmbereitschaft versetzt.

Wütend und enttäuscht

Getötete Beobachter in Hebron – Beobachter stellen Arbeit ein

HEBRON/BERN: Nach dem Anschlag auf die internationale Beobachtergruppe in Hebron (TIPH), bei dem eine Schweizerin und ein Türke erschossen wurden, sind die Patrouillen in der Stadt ausgesetzt worden. Der Bundesrat forderte eine Untersuchung.

Die 25-jährige Waadtländerin und ihr türkischer Kollege waren am Dienstagabend ausserhalb der Stadt in ihrem deutlich gekennzeichneten Dienstfahrzeug von einem unbekannten Attentäter mit einer automatischen Waffe beschossen worden. Ein dritter TIPH-Beobachter sagte später israelischen Journalisten, bei dem Täter habe es sich eindeutig um einen Mann in palästinensischer Polizeiuniform gehandelt.

Gegenseitige Schuldzuweisung

Die Sprecherin der Temporary International Presence in Hebron (TIPH), Nanna Ahlmark, sagte am Mittwoch: «Wir können diese Angaben noch nicht bestätigen. Unsere Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.»



Catherine Berruer war eine aktive, lebensfrohe junge Frau. Die 25-Jährige wollte ihre Mission im Rahmen der Beobachtergruppe in Hebron noch bis Ende April fortsetzen.



Die Internationale Beobachtergruppe in Hebron hat gestern um die zwei am Vorabend getöteten Mitglieder getrauert. (Bilder: Keystone)

Sprecher der Palästinenser hatten am Dienstagabend israelische Soldaten oder jüdische Siedler für den Anschlag verantwortlich gemacht. Ein israelischer Militärsprecher sagte dagegen, die Beobachter seien irrtümlich von einem palästinensischen Schützen unter Beschuss genommen worden.

Internationale Untersuchung

Die Beobachter seien nach Angaben der Spitalärzte von Geschossen getroffen worden, «die nur von der Armee benutzt werden», sagte Hebrons Bürgermeister Mustafa el Natsche. Auch die Autonomiebehörde in Ramallah bezeugte die Israelis der Tat und verlangte eine internationale Untersuchung.

Dieser Forderung schlossen sich die Regierungen der Schweiz und der Türkei an. Die Schweizer Regierung verur-

teilte den Anschlag als «Akt blinder Gewalt». Er werde die Einsetzung einer Untersuchungskommission verlangen, sagte Bundesrat Joseph Deiss vor den Medien in Bern.

Die Untersuchung solle gemeinsam von Israel, der palästinensischen Autonomiebehörde und der TIPH-Mission durchgeführt werden. Er habe diese Entscheidung nach einem Telefongespräch mit seinem norwegischen Amtskollegen getroffen, sagte Deiss weiter. Norwegen ist für die politische Koordination der TIPH-Mission zuständig.

Deiss stand auch in Kontakt mit den Regierungen der Türkei, Israels sowie der palästinensischen Autonomiebehörde, erklärte das Eidg. Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA). Die Sicherheitsmassnahmen der Beobachter sollen verschärft werden.

Kranker Papst gibt nicht auf

ROM: Trotz Krankheit und Schwäche will Papst Johannes Paul II. auch dieses Jahr wieder die Strapazen der kirchlichen Osterfeiern auf sich nehmen. Zehntausende Pilger und Touristen werden in Rom erwartet. Der 81. Jahre alte Papst wird am Gründonnerstag mit einer Messe im Petersdom die viertägigen Feierlichkeiten eröffnen. Millionen Gläubige in der ganzen Welt sind am Sonntag live dabei, wenn der angeschlagene Pontifex den Segen «Urbi et Orbi» (Der Stadt und dem Erdkreis) spendet.

Bei der Generalaudienz am Mittwoch machte Johannes Paul II. einen relativ stabilen Eindruck. Am Donnerstagabend wird sich zeigen, ob der Papst die traditionelle Fusswaschung noch vornehmen kann. Letztes Jahr wusch er zwölf Priestern die Füße – in Erinnerung an das Letzte Abendmahl, bei dem Jesus seinen Jüngern zum Zeichen der Demut die Füße wusch. Diesmal dürfte es dem Papst wegen akuter Knieschmerzen überaus schwerfallen, sich für die Zeremonie niederzuknien. «Die Fusswaschung kann er wohl kaum mehr selbst vornehmen», hiess es dazu im Vatikan.

REKLAME

SKULPTUREN

althof
KUNST & RAHMEN

RÖSSLEPARK 2, FELDKIRCH